



Georg Graessel mit einer Klarinette an der Drehbank, 1947

tionen über alle Aspekte der Musikinstrumente hinzukommen, über ihre Verwendung für bestimmte Musik, ihre ästhetische Besonderheit, ihre soziale Rolle, die Bedeutung der alten Instrumente heute. Me-

dien dafür sollen Schrift, Bild, und möglicherweise Diaschau und Film sein. Bei unseren bisherigen Bemühungen ist uns in vielfältiger Weise geholfen worden: Der Fördererkreis des Museums gab das Geld für den

Ankauf einiger Instrumente von Graessel; die Werkstatt selbst – Maschinen, Werkzeuge, Akten und anderes – überließ die Familie Graessel dem Museum ohne Entgelt. Frau Gerda Koepff (Heidelberg) spendete für die Neugestaltung der Sammlung. Herr Dr. Dickreiter vermittelte eine Spende der Firma Akustische und Kino-Geräte München; er und Herr Meinhard ermöglichten die Herstellung der Tonbänder und wollen uns auch bei den Kunstkopfaufnahmen unterstützen. Hier können wir auch mit der Hilfe eines Mäzens rechnen, der ungenannt bleiben möchte. Schließlich sollte die Unterstützung aus dem Hause nicht unerwähnt bleiben: Frau Lang und Herr Silomon-Pflug leiten die Arbeiten der Hauswerkstätten; Herr Henschel und Herr Sachße vom Kunstpädagogischen Zentrum (Abt. Schulen) vermittelten ein großzügige Spende des Hauses Quelle bzw. berieten uns. Alles das stimmt für den Fortgang der Arbeiten optimistisch.

Dieter Krickeberg

## Fünf junge deutsche Bildhauer

Zur Verleihung des Renta-Preises 1986

»Förderkreis Bildende Kunst in Nürnberg« nennt sich ein Verein von Nürnberger Bürgern, der, 1979 gegründet, sich zum Ziel gesetzt hat, Kunst und Künstler in und für Nürnberg mäzenatisch zu fördern. Dabei arbeitet der Verein ohne staatliche oder städtische Subventionen. Die fünf Preise, die seit 1981 in unterschiedlichen Kategorien gestiftet wurden, haben sich ein zum Teil bundesweites Renommee nicht nur in Künstlerkreisen erworben.

Am 6. November wird in den Räumen des Kunsthauses zum 4. Mal der mit DM 10.000 dotierte Renta-Preis vergeben. Nachdem im vergangenen Jahr in der Kategorie »Fotografie« ausgezeichnet wurde, entschied man sich diesmal für den Bereich »Skulptur, Plastik, Objektkunst«, nicht zuletzt auch deshalb, weil gerade die Skulptur in jüngster Zeit wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist. Aus den 242 Bewerbern traf die Jury eine Vorauswahl von fünf Künstlern. Diese fünf werden vom 6. bis 29. November in einer Ausstellung im Kunsthaus vorgestellt. Aus ihnen wird kurz vor der Eröffnung der Preisträger ermittelt.

Die fünf Künstler spiegeln verschiedene Aspekte heutigen bildhauerischen Arbeitens, das im Umgang mit Material, Körper und Raum pluralistisch wie noch nie zuvor zu sein scheint.

Im weitesten Sinn zu jeder Skulptur, die sich neuerdings des Formenfundus des zeitgenössischen Stylings bedient, gehören die Arbeiten des 1950 in Nürnberg geborenen, lange in Nürnberg und heute in Köln lebenden Reiner Bergmann. Sie bestehen aus patinafreien Fundstücken – Teilen von Computern, elektronischen Apparaten, Surfbrettern, Autos und Flugzeugen – und angefertigtem zugeschnittenem Holz. Mit entsprechenden Schlüsseln können alle Skulpturen wie Geräte zerlegt werden, dabei kommt es Bergmann auf handwerkliche Perfektion an. Die Arbeiten wecken Assoziationen zu modernem Mobiliar, zu High-Tech-Geräten, doch ist ihre Funktion ihre subversive Funktionslosigkeit.

Das Werk des 1946 geborenen, in Hanau lebenden Claus Bury gehört zum Bereich der architektonischen Großplastik. Bury arbeitet vorwiegend in der Landschaft. Arbeiten

von ihm stehen u.a. in den USA und Australien, in Offenbach, Köln und Duisburg. Dabei gehört Bury zu den wenigen bundesdeutschen Bildhauern in diesem Bereich, der sonst überwiegend von Amerikanern besetzt ist. Bury's Arbeiten sind aus Holz, begehbar und nur von temporärer Dauer. Sie stellen einerseits ein auf geometrisch-stereometrischen Gesetzmäßigkeiten aufgebautes, klares plastisches Zeichen dar und vermitteln andererseits ein mit Desorientierung verknüpft komplexes Raumempfinden.

Abraham David Christian, 1952 geboren, in Düsseldorf und New York lebend, entzieht sich mit seinem Werk einer schnellen Einordnung. Das Material seiner Arbeiten ist unterschiedlich, immer jedoch hat es etwas Fragiles, oft Zerbrechliches: Erde zunächst, später Papier und Gips. Seine Gipsarbeiten, mit denen er vor allem bekannt wurde, sind wie Skulpturen im ursprünglichen Sinn des Wortes aus fertigen Gipsblöcken geschnitten, aufeinandergefügt wie zu Stelen oder Grabmälern. Zwischen der Instabilität des Materials und der Zeit-

losigkeit der abstrakt archaischen, später klassischen Formen entsteht eine Spannung, in der auch das gebrochene Verhältnis dieser Zeit zur eigenen Geschichte zum Ausdruck gebracht wird.

Auch der 1953 in Rumänien geborene, erst spät in die Bundesrepublik gekommene, und heute in Leonberg lebende Johannes Kares ist ein Einzelgänger unter den bundesdeutschen Bildhauern. Seine Arbeiten, für die vorwiegend Hartholz verwendet ist, weisen auf das ländliche Umfeld seiner siebenbürgischen Heimat zurück, wecken As-

soziationen zu bäuerlichen Gerätschaften und Bauten, doch sind sie ihrer ursprünglichen Nutzung entfremdet. Es sind elementare Konstruktionen, erweitert in ihrer Bedeutung zu Zeichen menschlichen Seins und menschlicher Tätigkeit.

Der 1957 geborene Thomas Virnich lebt in Aachen. Raum und Umraum, Plastik und Hohlform, Positiv- und Negativform, zerstören, zerlegen und wieder zusammenfügen, Neues und Gebrauchtes, Vergangenheit und Gegenwart sind Themenkomplexe, mit denen sich Thomas Virnich in seinen Werkgrup-

pen auseinandersetzt. Dabei arbeitet er mit unterschiedlichen Materialien, mit Papier, Holz und Metall. Es ist ein spielerisches Moment in seinen Arbeiten. Das Vorgefundene wird teils mit kindhafter Unbefangenheit, teils mit Ironie seinem ursprünglichen Zweck entfremdet, die Werte neu formuliert.

*Die Ausstellung im Kunsthau, Karl-Grillenberger-Str. 40, dauert vom 6. 11. bis 29. 11. 1986 und ist Di-Fr 10-18 Uhr, Sa u. So. 11-16 Uhr geöffnet.*

*Lisa Puyplat*

## NEUERWERBUNG

### Eine Lacksiegelsammlung des 19. Jahrhunderts

Aus Privatbesitz konnte kürzlich eine umfangreiche Lacksiegelsammlung erworben werden, die um 1850 angelegt wurde, deren Inhalt aber weit bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Schon äußerlich stellt sie hübsches Beispiel für die Sammlersystematik des vorigen Jahrhunderts dar: Die Lacksiegel wurden ausgeschnitten, auf Folio-Blätter aufgeklebt, nummeriert und beschriftet; die einzelnen Blätter sind, getrennt durch ein Schutzblatt, zu einem Album zusammengefaßt, dessen Einband heute leider nicht mehr original erhalten ist, sondern vor ca. 20 Jahren erneuert wurde.

Die insgesamt 1200 Siegel stammen von Monarchen sowie hohem und niederem Adel des deutschen Sprachgebiets, wobei nord- und mitteldeutsche Geschlechter überwiegen. Besonders stark vertreten sind Familien aus der Göttinger Gegend, so daß anzunehmen ist, daß der ursprüngliche Sammler dort seinen Wohnsitz hatte. Weitere Schwerpunkte bilden die Länder Preußen und Sachsen, doch sind darüber hinaus so ziemlich alle bedeutenderen deutschen Geschlechter dokumentiert.

Die Sammlung bereichert die bisherigen Siegelbestände des Archivs, unter denen vor allem die Ab-

drücke hervorzuheben sind, die als Unterlagen für das Standardwerk von Otto Posse (Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1806) dienen. Auch zur 25bändigen Lacksiegelsammlung des Frankfurter Juristen und Historikers Ludwig Euler, deren Schwerpunkt auf Siegeln west- und süddeutscher Provenienz aus der Zeit von 1790-1825 liegt, stellt die Neuerwerbung eine erfreuliche Ergänzung dar.

Unsere Siegelsammlungen mit insgesamt rund 16000 Einzelstücken sind durch eine Kartei erschlossen und somit jederzeit benutzbar.

*Irmtraud Frfr. v. Andrian-Werburg*

## Himmlische Heerscharen

*Die Leuchterengel der Nürnberger Frauenkirche zu Gast im Germanischen Nationalmuseum*

Noch bis gegen Mitte November sind im Germanischen Nationalmuseum achtzehn leuchtertragende Engelsfiguren aus dem Chor der Nürnberger Frauenkirche zu sehen. Die Renovierung und die damit verbundene zeitweilige Schließung der Kath. Stadtpfarrkirche Unserer Lieben Frau am Hauptmarkt gaben Gelegenheit, auch die farbig gefaßten und vergoldeten Leuchterengel einer Reinigung mit anschließender konservierender Behandlung zu unterziehen. Die erforderlichen Geldmittel wurden durch Stiftungen von Mitgliedern der Kirchengemeinde aufgebracht. Aufgeführt hat die Arbeiten eine Gruppe junger, am Ger-

manischen Nationalmuseum tätiger Restauratoren.

Mit Bedacht wurde für die Figuren der überdachte Innenhof des spätgotischen Kleinen Kreuzgangs des Kartäuserklosters als Ausstellungsort gewählt. Sie befinden sich dort in enger Nachbarschaft zum Museumsbestand an Nürnberger Bildwerken der Wende vom Mittelalter zur Renaissance, insbesondere auch zu den Skulpturen von Adam Kraft und Veit Stoß. Zehn der achtzehn Leuchterengel sind Nürnberger Arbeiten der Zeit um 1515/20, sieben Kopien bzw. Nachschöpfungen von 1879/81. Der achtzehnte Engel ist eine farbig ge-

faßte und vergoldete Gipskopie von 1979 nach einem Original von 1515/20 aus demselben Zusammenhang, das sich schon seit 1875 als Leihgabe der Stadt Nürnberg im Germanischen Nationalmuseum befindet und zuvor in der Städtischen Rathausgalerie untergebracht war. Der originale Leuchterengel im Germanischen Nationalmuseum wurde um 1978 von Übermalungen befreit und dokumentiert damit weitgehend das ursprüngliche Aussehen der Leuchterengel in ihrer farbigen Fassung und Vergoldung.

Die 1350/52-1358 unter Kaiser Karl IV. erbaute Frauenkirche wurde